

compact DISC

Von Schülern für Schüler

Deutsche Internationale Schule Changchun



FOTO VON ELIF ÖZDEMİR



Interview mit Vertrauenslehrer Herr Morawitz

von Stephan Wagner und Marian Schwarz (Klasse 7)



COMPACT DISC: Was finden sie, muss man als Vertrauenslehrer machen?

HR. MORAWITZ: Als Vertrauenslehrer muss man auf die Belange der Schüler eingehen und einen Blick für deren Bedürfnisse haben und man sollte für die Kinder sympathisch bleiben.

» wird fortgesetzt auf Seite 2

COOLE NEUE SMARTBOARDS

- Funktion der Smartboards
- Meinung der Schüler
- Hat sich die Investition gelohnt?

von Nils Ooppel (Klasse 9)

» siehe Seite 2

Ostasienspiele 2013

Die Ostasienspiele(OAS) sind Sportwettkämpfe zwischen deutschen Auslandsschulen im ostasiatischen Bereich (Changchun, Peking, Shanghai, Hongkong, Yokohama und Taipei).

von Anton Liu (Klasse 8)

DIE OAS werden jedes zweite Jahr durchgeführt. Dieses Jahr waren sie in Yokohama. Normalerweise dürfen bis zu 20 Schüler pro Schule teilnehmen, aber wir haben nur 11 mitgeschickt. Das Glück mitzukommen hatten: Jannis Brosch, Nils Ooppel, Yanting Liu, Hannah Gustke, Marian Schwarz, Tim Kollenbach, Anton Liu, Max Stappenbeck, Finja Kochanek, Felix Graef und Arne Zeidler.

1. TAG

DER ERSTE Tag war der Tag der Leichtathletik. Zuerst waren die Mädchen im Sprint 75m dran. Hannah und Finja liefen mit und wären beide fast in die Finalrunde gekommen. Danach war der 75m Sprint der Jungen mit Anton und Marian. Anton schaffte es in die Finalrunde und schließlich auf den dritten Platz. Anschließend waren Hannah und Finja mit dem Weitsprung dran. Danach fand der Hochsprung der älteren Jungs statt, mit 1,68m schaffte es Jannis auf den dritten Platz. Danach war der Crosslauf der Jüngeren, bei dem Nils vierter und Tim fünfter

wurde und Felix teilnahm. Am Crosslauf der Älteren nahm Arne teil, am Weitsprung Jannis. Anschließend war der Hochsprung



der jüngeren Jungen mit Nils und Anton. Nils schaffte es auf den zweiten Platz mit 1,50m. Beim abschließenden Staffellauf schafften es Hannah und Finja zu zweit gegen eine Mannschaft mit 10 Mädchen, was eine enorme Leistung ist. Bei den Jungen sah es nicht so gut aus. Am Weitsprung nahmen Max, Felix, Nils und Marian teil und Nils gewann die Silbermedaille.

2. TAG

DER 2.TAG war eigentlich der Tag, an dem die Jungen Fußball spielten und die Mädchen Basketball, aber für beides hatten wir zu wenig Leute. Für Hannah fand das Bodenturnen statt, wo sie erfolgreich Zweite wurde. Dann mussten Max und Yanting schwimmen. Yanting wurde im Kraulen 4. Weil das alles für den Tag bei uns war, haben die meisten den ganzen Tag nur

Basketball trainiert. Denn das Basketballturnier fand am nächsten Tag statt.

3. TAG

AM DRITTEN Tag haben die Jungs nur Basketball gespielt, wir haben es auf den 6.Platz geschafft. Zuerst haben wir gegen Shanghai Eurocampus gespielt und eine Niederlage eingesteckt. Danach gegen Shanghai Pudong gewonnen. Dann leider auch noch gegen Hongkong verloren. So gelangten wir in das Spiel um den 5. Platz gegen Peking, haben aber leider auch dieses Spiel verloren.

UNSERE SCHULE hat es am Ende auf den 8.Platz geschafft. Den 3. Platz bekam Hongkong, den 2. Platz Peking und den 1. Platz Shanghai Eurocampus. Wir haben aber auch einen Pokal gewonnen, und zwar den Fairness-Pokal. ●



INHALT

OSTASIENSPIELE 2013	VON NILS OOPPEL (KL.9)	1
INTERVIEW MIT VERTRAUENSLEHRER HR MORAWITZ	MARIAN UND STEPHAN (KL.7)	1
DIE NEUEN SMARTBOARDS	VON NILS OOPPEL (KL.9)	2
DIE GERANGSCHENFT	EINE KURZGESCHICHTE VON JOHANNES GRÜSS (KL.8)	3
INTERVIEW MIT ARNE ZEIDLER ÜBER DIE OAS	VON MORITZ MEVES (KL.8)	3
FINDET DIE 18 FEHLER	VON YANTING LIU (KL.7)	4
GESCHICHTE VON JULIE ZEIDLER, HANNAH GUSTKE UND TANISHA MÜLLER	(KL.7)	4
SUDOKU	VON MARIAN SCHWARZ (KL.7)	4
LAYOUT VON JANNIS BROSCHE	(KL.9)	

DIE NEUEN SMARTBOARDS



Funktion des Smartboards

DAS SMARTBOARD ist prinzipiell ein handelsüblicher PC, welcher mit einem Beamer gekoppelt ist. Man hat 2 Stifte und eine Tastatur mit Touchpad zur Steuerung zur Verfügung. Jede Lehrkraft benutzt das, was sie will. Tim Bormann haben wir sowohl die Installation des Smartboards, als auch die der Software zu verdanken. Die Smartboards erleichtern den alltäglichen Unterricht um einiges. Zum einen kann man im Internet nach Bildern, Informationen, etc. suchen, ohne gleich einen Laptop holen zu müssen, zum anderen kann man sie als normale Tafel mit zusätzlichen Gadgets gebrauchen. Es sind extra Programme installiert worden, die das Schreiben mit den Stiften möglich machen. Der Tafeldienst hat es seit dem um vieles einfacher, da er nur noch einen Knopf drücken muss, um die Tafel vollkommen zu „reinigen“. Dies sind aber noch nicht alle Funktionen. An den Außenseiten des Smartboards befinden sich Lautsprecher, welche über ein ganz normales Kabel mit dem Handy verbunden werden können. Der Höhepunkt des Smartboards ist jedoch die Dokumentenkamera, welche ein Blatt aufnehmen kann und auf die Tafel projizieren kann. Diese Funktion kann sehr hilfreich sein, vor allem wenn man an Papier sparen will.

Meinung der Schüler

DIE SCHÜLER sind recht zufrieden mit den neuen Tafeln. Natürlich kommt es bei den Smartboards immer wieder zu Komplikationen, welche jedoch sicherlich in der Anfangsphase normal sein dürften. Da elektronische Geräte äußerst populär bei uns an der Schule sind, haben wenige Eingewöhnungsprobleme mit den schlaun Tafeln. Vor allem jetzt nach dem Handyverbot ist es gut, wieder eine Art Ausgleich zu schaffen. Viele hatten sich die Arbeit mit dem Smartboard zwar etwas simpler vorgestellt, wie z.B. die Bedienung mit den Fingern, oder, dass das saubere Schreiben an den Smartboards nicht so schwer ist, wie es jetzt wirklich ist, aber man wird sich daran gewöhnen. Ein großer Vorteil für die Schüler ist, dass man nicht wegen jeder Kleinigkeit einen Laptop holen muss oder daran denken muss, die Tafel sauber zu halten. Mehrere Lehrer benutzen zwar immer noch die Kreidetafel oder das Whiteboard, aber mit der Zeit wird sich die neue Anschaffung schon „einbürgern“. Einige Schüler hatten ja sogar die Idee ihre Hausaufgaben zukünftig auf dem USB-Stick mitzubringen was jedoch für viele Lehrer dann doch zu weit ginge.

Hat sich die Investition gelohnt?

MIT DEM hohen Anschaffungspreis war das Smartboard zwar teuer, jedoch sind dem einen Nachteil viele Vorteile entgegen gestellt:

- **MAN** muss mit der Technik von heute mitgehen
- **DIE** Multifunktion des Smartboards ist unheimlich nützlich
- **NACH** dem Handyverbot wieder ein guter Ausgleich
- **WENIGER HIN-** und Herrennen um Laptops zu nutzen
- **PAPIERKOSTEN WERDEN** dank der Dokumentenkamera gespart

FAZIT: TEUER ABER NÜTZLICH

von Nils Oppel (KI.9)

Interview mit Hr. Morawitz, unserem Vertrauenslehrer

(Fortsetzung von Seite 1)

COMPACT DISC: Sind schon viele Kinder zu ihnen gekommen und, wenn ja, konnten sie ihnen helfen?

Hr. Morawitz: Bisher sind eher Grundschüler zu mir gekommen und dann mit direkten Problemen, also mit Problemen, die schnell auftreten, aber auch schnell wieder geregelt sind.

Aber mit wirklich großen Problemen ist eigentlich noch niemand zu mich zugekommen.

COMPACT DISC: Was machen sie denn als Hobby?

HR. MORAWITZ: Ich produziere elektronische Tanzmusik, das sind so Sachen wie: Techno und Techhouse, gehe gerne in Kunstmuseen und mache auch viel Sport.

COMPACT DISC: Wie sind sie denn zum „Lieder machen“ gekommen.

HR. MORAWITZ: Ich war auf der Uni in meinem ersten Jahr. Da wurden ganz viele Sachen angeboten. Von Strick-AGs bis Sport-AGs. Die sogenannte DJ-AG hat sich nur mit elektronischer Musik befasst. Während der AG kam jemand auf mich zu und hat gefragt, ob ich nicht irgendwo den DJ machen möchte. Das habe ich dann mal ausprobiert und es hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich dann Jobs als DJ angenommen habe. Irgendwann habe ich mich dann gefragt: „Warum machst du eigentlich nicht deine eigene Musik.“ Und so hat es sich dann Schritt für Schritt weiter entwickelt. Das mache ich jetzt seit 5, 6 Jahren und es macht mir immer noch Spaß.

COMPACT DISC: Wie viele Lieder haben Sie schon produziert?

HR. MORAWITZ: Ich würde sagen so 30.

COMPACT DISC: Danke, das war unser Interview.

HR. MORAWITZ: Ich bedanke mich auch.



DIE GEFANGENSCHAFT

von Johannes Gruß

Eine Kurzgeschichte mit offenem Ende.

ICH ERWACHTE. Mein ganzer Körper schmerzte. Das lag nicht zuletzt an der unangenehmen Position, in der ich mich befand, sondern auch an dem kalten Steinboden auf dem ich lag. Meine Versuche, in eine angenehmere Position zu gelangen, scheiterten kläglich. Die gefesselten Handgelenke waren schon blutig. Ich schlug meine Augen auf und blickte mich um. Ich befand mich offensichtlich in einem Kerker. Wasser tropfte in unregelmäßigen Abständen von der Decke und bildete kleine Pfützen, um die sich bereits Moos gebildet hatte. Es roch modrig und auch ein bisschen nach Pisse. Außer einer Gruppe Ratten, die sich in einer Ecke meiner Zelle niedergelassen hatte und um die Wette quiekten, war ich alleine. Vor mir war eine verrostete Eisentür. Mein leerer Bauch machte sich durch lautes Knurren bemerkbar und meine Kehle war staubtrocken. Meinen Durst stillte ich, indem ich das Wasser, das mir auf den Kopf tropfte, mit dem Mund auffing.



Peter Bruegel d. Ä. Galgen

Währenddessen dachte ich fieberhaft darüber nach, wie zum Henker ich hier hergekommen war. Aber jegliche Erinnerung an die vergangenen Tage war wie weggeblasen. Das letzte, woran ich mich erinnern konnte war, dass ich das Gasthaus „Zur goldenen Gans“ in meiner Heimatstadt betrat. Vielleicht war ich ja einfach nur ein betrunken und man hat mich zum Ausnüchtern hier hineingeworfen. Ich rief nach dem Kerkermeister, aber niemand antwortete. Ich rief noch einmal lauter, aber wieder geschah nichts. Langsam brach die Verzweiflung über mich herein, aber ich war vorher auch schon in Gefangenschaft geraten und hatte gelernt, in solchen Situationen einen kühlen Kopf zu bewahren. Also riss ich mich am Riemen und dachte über meine Lage nach. Nachdem ich meinen Durst abermals gestillt hatte, beschloss ich noch einmal zu schlafen. Zwar hatte ich jegliches Zeitgefühl verloren, aber ein besserer Zeitvertrieb fiel mir nicht ein. Außerdem war ich hundemüde. Nach etwa zwei Stunden wurde durch das Quietschen einer Tür geweckt. Noch im Halbschlaf sah ich, dass jemand in meine Zelle getreten war. Er hatte einen Eimer in der Hand. Plötzlich wurde ich am ganzen Körper durchnässt und schrie hellwach auf. Vor mir stand ein dicklicher Mann mittleren Alters mit Halbglatze. Die wenigen Haare, die er noch hatte, hingen ihm fettig und in langen Strähnen ins Gesicht. Er hatte ein breites Grinsen aufgesetzt, so dass man seine schwarzen, verfaulten Zahnstummel sehen konnte. Sein Gesicht wurde von einer riesigen Knollennase dominiert, auf der eine Warze wuchs. Seine eisgrauen Schweinsaugen starrten mich mit einer Mischung aus Schadenfreude und Verachtung an. Sein dicker Bauch spannte sich unter einer groben Stoffhülle, die ein Stück zu kurz war, so dass ich einen Blick auf seinen Bauch erhaschen konnte, den ich mir lieber erspart hätte. Seine kurzen Beine steckten in schmutzigen Hosen und an den Füßen trug er Stiefel aus abgewetztem Leder. „Na, wie haben wir geschlafen?“, fragte er mich mit der Stimme eines Knaben von 10 Jahren. Diese Stimme brachte mich komplett aus der Fassung und ich fing lautstark an zu lachen. Nach kurzer Zeit gelang es mir schließlich, einen halbwegs vernünftigen Satz zu bilden, der nicht von Lachanfällen gestört wurde: „Ich habe... ganz gut... geschlafen... danke der Nachfrage“. „Warum lacht ihr wie ein Gestörter?“, fragte er und beim erneuten Klang seiner Stimme brach ich wieder in schallendes Gelächter aus. „Bitte... hört auf... zu sprechen!“, brachte ich mit einigen Mühen heraus. Ich ließ einige Sekunden verstreichen, in denen ich wieder zur Ruhe kam und fragte: „Wo bin ich?“ „Im Kerker der königlichen Hauptstadt natürlich, wo sonst?“ Dieses mal lachte ich nicht. Diese Neuigkeit verschlug mir wirklich die Sprache. Der königliche Kerker war nun wirklich keiner der Orte, die man von innen sehen wollte. Denn meistens kam man hier nur wieder raus, wenn man auf den Marktplatz, umringt von hunderten Schaulustigen, seinen letzten Gang antrat: Den Gang zum Henker! Mir wurde übel bei dem Gedanken. „Was habe ich getan um hier zu landen?“ fragte ich den Kerkermeister. Der sah mich ungläubig an und fragte: „Soll das ein Scherz sein? Man hat euch mit Mitglie-“

den gefangen genommen. Und da liegt die Vermutung nahe das ihr zum Widerstand gehört. Darauf steht die Todesstrafe. Und deshalb bin ich hier. Kommt mit. Der Scharfrichter wartet nicht gerne.“ Und damit zog er mich auf die Beine und führte mich wortlos, aber hämisch grinsend nach draußen. Als ich aus der Tür trat, ließ mich gleißendes Sonnenlicht nach der langen Zeit im Dunkeln die Augen zukneifen. Erst nach einiger Zeit erkannte ich den Marktplatz vor mir, nur standen heute keine Verkaufszelte darauf, sondern Menschen; hunderte Augenpaare starrten mich, glänzend vor Blutgier, an. Aber lange konnte ich mich nicht umschauen. Kaum war ich aus dem Tor getreten, flogen faule Eier und verdorbenes Gemüse auf mich zu. Eins der Eier traf mich direkt ins Gesicht. Ein fauliger Gestank stieg mir in die Nase. Kein schönes Erlebnis. Hinzu kam, dass aus der Menge wüste Beschimpfungen drangen, die ich an dieser Stelle lieber verschweige. Man hatte in der Mitte des Platzes eine Holzbühne errichtet, auf der der Galgen stand. Darauf

standen schon sechs grimmig dreinblickende verurteilte Männer, ein Priester und der Henker mit seiner schwarzen Maske. Ich wurde durch die Menge auf das Podium zugeschoben, die mich schubste und einmal sogar schlug. Der Mann, der mich ins Gesicht geschlagen hatte, bereute es sofort: Er bekam einen saftigen Tritt in seine Männlichkeit und brach röchelnd zusammen. Dann stand ich vor dem Podium und der Kerkermeister übergab mich den dort bereitstehenden Soldaten. Als er dabei war, in der Menge unterzutauchen, drehte er sich nochmal um und schenkte mir das schiefste Lächeln, das er hinbekam. „Keine schöne letzte Erinnerung an das Leben!“, dachte ich mir. Langsam führten mich die Soldaten die Treppe hinauf. Alles um mich herum hörte ich wie durch Watte und sah es nur verschwommen. „Hier wird es also enden...“, dachte ich mir, „...in der Hauptstadt des Kaiserreichs. Umringt von hunderten Schaulustigen die mir zusehen, wie ich meinen letzten Atemzug tue.“ Hinter mir stieg, gut gekleidet, der Vogt die Treppe hinauf. Die Menge startete nun hinauf zu uns und mir war das echt unangenehm. Nun begann der Vogt zu sprechen: „Bürger der Königsstadt. Schaut herauf und seht die Verräter, die unser Land entzweien wollen. Dieser Mann...“, er deutete auf den ersten in der Reihe, der, da sein Brustpanzer mit Goldverzierungen war, sie jemand aussah, der große Macht besaß, „...hat versucht, den König zu stürzen und tausende Unschuldige kaltblütig ermorden lassen.“ Aus der Menge drangen Buhrufe. Er hob die Hand und die Menge wurde wieder still und er sprach weiter: „Doch ab heute hat der Schrecken endlich ein Ende. Heute wird er für seine Verbrechen bezahlen und HÄNGEN!“ Nachdem er dies gesagt hatte, brach die Menge in Jubel aus. Aber erstaunlicherweise sollte ausgerechnet ich als erster zum Galgen geführt werden. Doch zu meiner Erleichterung sagte der Vogt: „Nicht den, Schwachkopf! Nehmt den zu seiner Linken, damit der aufhört, mich so provozierend anzugucken.“ Man führte den stämmigen, im Gesicht vernarbten Mann mit Irokesenschnitt zum Galgen hin. Dort bekam er den Strick um den Hals. Die Menge war außer sich. Der Priester fragte den Kerl nach seinem letzten Wunsch, doch dieser antwortete nur: „Dass ihr schweigt und mir einen Priester meines Glaubens bringt!“ Nach seiner Religion befragt antwortete er: „Ich habe keine!“ und er trat gegen den Mechanismus der Falltür.



Interview mit Arne Zeidler über die Ostasienspiele

von Moritz Mewes Kl.8

Liebe Leser, damit Ihr einen genaueren Eindruck von den Ostasienspielen gewinnt, habe ich einen Spieler interviewt. Arne Zeidler ist 15 Jahre alt und geht in die 10. Klasse an der "DISC".

Journalist: In welchen Disziplinen bist du angetreten?

Arne: Ich bin 1600m gelaufen und habe Basketball mit meiner Mannschaft gespielt.

Journalist: Oh, das klingt ziemlich anstrengend. Warst du sehr nervös?

Arne: Nein, ich war nur leicht nervös, als ich realisierte, dass es los ging. Die Aufregung ging schneller weg als gedacht und dann habe ich mein Ding durchgezogen.

Journalist: Na, das ist natürlich sehr gut. Hast du Medaillen gewonnen?

Arne: Ich hatte Spaß, habe aber leider keine Medaillen gewonnen. Was soll's, wir haben den "Fairness-pokal" gewonnen.

Journalist: Na, das ist ja immerhin etwas. Wurdest du von deinen Gegnern gefordert?

Arne: Ich habe mich herausgefordert gefühlt und mein Bestes gegeben.

Journalist: Hattest du Spaß in Tokyo?

Arne: Ja natürlich! Ich habe viele neue Schüler aus anderen deutschen Schulen kennen gelernt. Denn ich bin der Meinung, dass Spiele ohne Spaß keinen Sinn ergeben. Mir persönlich war der Spaß und der Zusammenhalt in der Mannschaft sehr wichtig.

Journalist: Was hast du für Erfahrungen gemacht?

Arne: Ich habe viele nette Leute getroffen und einen Eindruck von Tokyo erhalten. Die Stadt kann ich nur weiterempfehlen.

Journalist: Oh, dann muss ich wohl mal in Tokyo Urlaub machen. Das war jetzt auch schon leider das Ende unseres Interviews. Ich bedanke mich.

Arne: Dafür nicht, ich bedanke mich auch. Bis zum nächsten Mal.

FINDET DIE 18 FEHLER

VON YANTING LIU AUS KLASSE 7



SCHULSHOP

Alles, was du für die Schule brauchst



Mappen

Stifte, Blöcke, Radiergummis

alles mögliche
ZEUGS!

KAUF!

Geschichte

von Jule Zeidler, Tanisha Müller und Hannah Gustke

AN EINEM kühlen Dezembernachmittag, es war schon fast dunkel, saß Isabel noch in der Schule. Sie hatte nachsitzen müssen und alle anderen Kinder waren schon in den Winterferien. Frau Schubert war auch schon nach Hause gefahren und außer Isabel war nur noch der Hausmeister da. Jetzt herrschte gruselige Stille in der Schule. Sie packte ihre letzten Bücher zusammen und verließ so schnell sie konnte den Klassenraum. Sie ging langsam den Flur entlang und hatte fast die Treppe erreicht, als sie plötzlich Schritte hörte. Sie kamen aus einem Raum, den seit hundert Jahren niemand betreten hatte. Es gab die Sage, dass dort der Geist eines jungen Mädchens spuckte. Der letzte Mann, der diesen Raum betreten hatte, wurde drei Tage später tot auf der Toilette aufgefunden. Seitdem hat es niemand mehr gewagt diesen Raum zu betreten. Sie drehte sich langsam mit zittrigen Beinen um. Ein leichter Windzug strich über ihre Schultern und die Tür öffnete sich mit einem knarrenden Geräusch. Sie hörte ihr eigenes Herz pochen. Im Takt ihres Herzschlages ging sie langsam auf die Tür zu. Sie hörte wie eine sanfte Stimme ihren Namen rief. Als die Kälte des Griffes in ihre Hand drang, fühlte sie sich magisch angezogen zu diesem Raum obwohl sich etwas in ihr dagegen sträubte. Schließlich überwand sie ihre Angst und betrat den Raum. Als sie drinnen stand, schaute sie sich um. Der Raum war altmodisch eingerichtet und die Fenster waren mit schweren, roten Samtvorhängen verschlossen. In einem Sessel saß eine grauisige Gestalt. Wer war sie? Zitternd ging Isabel auf den Sessel zu, es war eine Puppe die sich im Takt einer Spieluhr bewegte. Isabel stand eine Weile dort, aber bald wurde ihr klar das die Gefahr, die von dieser Puppe ausging gar nicht so schlimm war. Aber plötzlich sprang eine Schranktür mit einem lauten Knall auf. Eine grässliche Leiche kam heraus, die mit Maden und Fliegen überseht war. Isabel schrie mit ihrer lauten Stimme und rannte so schnell sie konnte aus der Tür heraus. Sie erreichte noch die Treppe, doch übersah eine Stufe und fiel auf die kalten Fliesen. Ihre Tränen tropften auf den Boden, als sie spürte wie die Kraft sie verließ. Isabel versuchte aufzustehen, doch ihr Körper blieb liegen und sie wusste, dass sie diesen Tag nicht überleben würde.



SUDOKU

VON MARIAN SCHWARZ AUS KLASSE 7

5	3	8	6	8					
	2	9		5	6	9			
6	8	7	4	9	3	5	2		
1	4		3	8		2	5		
	5	7	4			8	1		
	3		2	5	9		6	4	
		7	5		1	4			
	4			6	7		5	2	1
		6	1	9		5	4	7	8



Bibliothek

Viele schöne Bücher.

zum
Ausleihen!

im 2. Stock